

***Rund um
die Anamnese –
Wie geht's los?***



Als ich in meiner Lehrzeit eine erfahrene Tierhomöopathin auf ihren Praxisrunden begleiten durfte, war ich erstaunt über die unterschiedlichen Geschichten, die Verschiedenartigkeit der Fallaufnahme und über all die Gespräche, die zwischen Therapeutin und Tierhalter stattfanden. Gleichzeitig überlegte ich mir Fragen, die ich selbst stellen würde. Es ist gut eine Struktur zu haben, an die man sich anfangs halten kann. Auch meine Schüler hatten später ihre „Listen“ dabei, wenn wir ans praktische Üben gingen. Trotzdem wird hoffentlich jeder seinen eigenen Stil, seinen individuellen Umgang mit der Fallaufnahme, abhängig von der eigenen Wahrnehmung, entwickeln. Auch meine Hinweise sind geprägt von meiner persönlichen Erfahrung und meiner Sichtweise. Durch die Wahrnehmung der miteinander verwobenen Systeme, in dem das Haustier ein Mitglied ist, zielen meine Fragen oft auch in diese Richtung. Ziel für mich soll es hier sein, die Möglichkeiten aufzuzeigen, auf die Verschiedenartigkeit hinzuweisen, Ideen zu geben, wie mit den unterschiedlichen Situationen umgegangen werden kann. Die Struktur soll nur ein Fundament darstellen, dass beliebig erweiterbar ist.

Behandle ich zweibeinige Klienten, kommen Sie zu mir in die Praxis, Tiere besuche ich immer zuhause im gewohnten Umfeld. Das wird auch für die meisten Tierhomöopathen die geeignete Vorgehensweise sein. Die Vorteile eines Hausbesuches liegen auf der Hand, bei mir waren dies zusätzlich praktische Erwägungen: Eine Human-Praxis muss aus hygienischen Gründen von der tiermedizinischen getrennt werden. Wir lernen das Tier in seiner gewohnten Umgebung kennen und erleben, mit ein bisschen Glück, all die besonderen, außergewöhnlichen eigentümlichen Auffälligkeiten (nach § 153 Organon), nach denen wir uns in der Homöopathie besonders freuen. Weisen uns doch gerade diese Besonderheiten den Weg zur Arznei, oder lassen uns diese die in Frage kommenden Mittel zumindest leichter einkreisen.



Aber wo fängt die eigentliche Begleitung denn nun an?

Beim Besuch? Bei der Untersuchung des Tieres? Viel früher. Gehen wir eine Schritt zurück. Wie kommt die homöopathische Behandlung überhaupt zu Stande? Eine Empfehlung? Ein spontaner Blick ins Internet? Oder eine lange hin und hergewägter Wunsch nach Veränderung? Bereits die ersten Sätze sind enorm wichtig für den weiteren Verlauf der Behandlung. Das Vertrauen eines Tierhalters, für den die Homöopathie nichts neues darstellt, unterscheidet sich völlig von jenen Menschen, die spontan im Internet nach einer alternativen Behandlungsmöglichkeit suchen. Das ist eine völlig andere Grundsituation, die viel Fingerspitzengefühl vom Therapeuten erfordert. Oft sind diese Erwartungen sehr hoch, die Homöopathie soll richten, was lange, teure Vorbehandlungen nicht erreicht haben. Um so wichtiger, das genaue Vorgehen einer homöopathischen Begleitung darzulegen. Wir richten uns nach den Reaktionen der Lebenskraft und haben keine vorgefertigten Strategien. Das ist schwierig zu verstehen für den Tierhalter. Ein typischer Anruf: „Wir machten letztes Jahr mit unserem Hund in ihrer Gegend Urlaub. Plötzlich bekam er tränende Augen. Der Tierarzt gab uns homöopathische Tropfen. Bitte sagen Sie uns, was das für Tropfen waren. Er hat nun wieder Beschwerden ...“ So ein Gespräch kann einige Zeit in Anspruch nehmen. Manche Kollegen bieten daher ein Vorgespräch an, um all

Rund um die Anamnese – Wie geht's los?

diese Fragen rund um die Homöopathie zu klären. Zeitaufwändig, aber durchaus sinnvoll. Der Klient kann sich danach entscheiden, ob er eine Begleitung für sich oder sein Tier beginnen möchte. Sehr löblich, sofern wir die Zeit erübrigen können.

Nach der Strategie unseres Vorgehens richtet sich der Zeitaufwand unserer Behandlung und damit auch die anfallenden Kosten, über die der Tierhalter schon vor dem Beginn einer Therapie informiert sein möchte.

Am Telefon

Meist erzählen die Tierhalter sehr schnell von der Hauptbeschwerde. Ich empfehle die Worte zu notieren, gemeinsam mit dem Namen des Tieres und natürlich den Kontaktdaten seines Menschen. Wir nutzen die Beschreibungen des Zustandes und sei sie noch so eigenartig. Freuen wir uns über besonders eigenartig, bildreiche Darstellungen!



Wir merken uns Auffälligkeiten im Gespräch. Ist der Mensch sehr aufgeregt? Werden wir dauernd unterbrochen? Versucht er unsere Kompetenz zu testen? Ist sehr kontrolliert im Gespräch? Dies alles könnte später wichtig für unsere Verschreibung sein. Es ist nicht das Entscheidungskriterium, aber es kann uns helfen, eine Bestätigung für unsere Mittelwahl zu bekommen, wenn wir die Informationen später mit unserer eigenen Beobachtung vergleichen. Die Beto-

nung liegt hierbei auf könnte. Einmalige Besonderheiten sind vielleicht nur vom Tagesgeschehen geprägt. Sich wiederholende Phänomene sind für mich wichtig. Tauchen ähnliche Phänomene auf und gibt es Entsprechungen auf körperlicher Ebene? Der Körper kann sich immer nur so ausdrücken, wie sein derzeitiger Gesamtzustand es vorgibt. Mit anderen Worten, wie die Lebenskraft es vorgibt.

Meine Rolle als Behandler

Auch eigene Empfindungen und „Bauchgefühle“ **können** nützlich sein. Ärgere ich mich schon zu Anfang in irgendeiner Weise? Bekomme ich Angst? Ein komisches Gefühl? Sinnvoll ist hierfür eine Schulung in Eigen- und Fremdwahrnehmung. Was gehört zu mir, was zum Klienten? Und womit gehe ich in Resonanz? Bin ich ein ungeduldiger, nervöser Typ, werde ich sehr schnell auf ähnliche Symptome des Kranken reagieren. Dann kann ich nicht mehr unterscheiden. Bin ich dagegen die Ruhe selbst, kann ich mir alles ganz gelassen anhören, was der schreiende, aufgeregte Anrufer erzählt. Ich kann wahrnehmen, aber entscheide selbst, in wie weit ich mich in das emotionale Geschehen einlasse. Ist das heute ein „blöder“ Tag oder ist die Handlungsweise für mich üblich? Eine gute Supervision ist hier hilfreich. Und das gilt für uns alle. Auch erfahrene Therapeuten profitieren davon. Weiss ich um meine eigenen Schwächen und Stärken, kann ich amüsantes beobachten. Ein Beispiel aus meiner eigenen Praxis. Ein Termin um 10 Uhr steht an. Ich beeile mich, ich putze, ich richte alles ordentlich. Ist die Toilette sauber? Der Flur geputzt? Habe ich auch nichts vergessen? Ich kann ziemlich sicher sein, dass der erscheinende Klient, ein sehr akkurates Arzneimittel benötigt, oder zumindest mit dem Thema Perfektionismus etwas anzufangen weiß. Das funktioniert natürlich nur, weil ich mich und meinen eigenen Umgang mit Ordnung genau kenne. Wir können also nicht genug für unsere eigenen Entwicklung tun. Es kommt nicht nur uns, sondern auch unseren Klienten zu Gute. Wie kommt es dazu? Lasse ich mich auf eine therapeutische Be-

gleitung ein – die doch viel früher beginnt, als gedacht – befinde ich mich in einer Art gemeinsamen Feld mit dem Tierhalter und dem Tier. (Mehr zu gemeinsamen Feldern im nächsten *tierhomöopathie* Heft „Tier und Wir“). Natürlich nehmen wir immer nur das wahr, wohin auch unser Blick fällt. Für andere Therapeuten mag meine Vorgehensweise völlig absurd klingen. Dafür sehen sie vielleicht andere Dinge, die für mich fremd sind. Ein Kristall hat viele Facetten und doch können wir ihn als Ganzes von verschiedenen Blickwinkeln aus, wahrnehmen.

So viel? Später passiert dies alles in wenigen Minuten. Trotzdem empfehle ich, die Besonderheiten aufzuschreiben. Zu groß ist die Gefahr, bei mehreren hintereinander gelegten Besuchen, Wichtiges zu vergessen. Die Fallanalyse und Ausarbeitung geschieht meist im Nachhinein, in aller Ruhe. Wichtiges, Spontanes, könnte verloren gehen.

Der Besuch

Auch auf dem Weg zum Klienten und auch vor der Haustüre können wir Interessantes beobachten. Wo ist das Tier? Läuft es uns entgegen? Phosphor oder Argentum nitricum-Persönlichkeiten freuen sich eigentlich immer über Fremde. Bellt der Hund hinter der Türe und möchte er sich am liebsten auf mich stürzen ... würde sich aber dann doch nicht trauen? Streitet der Tierhalter gerade noch lautstark mit seinem Vierbeiner, wer zuerst zur Tür hinaus darf? In Lycopodium-aspektierten Familien oft ein Thema ... Wohl gemerkt, dies **können** Hinweise sein, müssen aber nicht. Natürlich gibt es auch die gesunde Lycopodium-Persönlichkeit, die sehr ausgeglichen ist und sich über jeden Fremden an der Türe freut ... aber in der Praxis begegnet uns dies eher selten. Ich mache meine Beobachtungen und fahnde später nach Bestätigungen auf weiteren Ebenen.

„Ein Homöopath ist völlig neutral und offen in seinen Beobachtungen. Er urteilt nie ... und schon gar nicht hat er Mittelideen in seinem Kopf oder vorgefertigte

Bilder!“ Das haben wir so gelernt. Aber sind wir wirklich immer vorurteilsfrei? Ich glaube nicht. Im Gegenteil. Ich denke, das ist harte Arbeit, an sich selbst.

Ein Besuch bei einem Collie. Er litt unter Epilepsie. Während der Anamnese setzte sich das Tier vor mich hin und rülpste mir laut ins Gesicht ... Entsetzt warf die Tierhalterin ein, dass würde er sonst nie tun! Wie unangenehm ... Kurze Zeit darauf kamen auch noch ziemlich intensive Winde vom anderen Ende des Hundes auf mich zu ... erst viel später, bei der Fallanalyse und Ausarbeitung (ich wollte ein Konstitutionsmittel finden) erinnerte ich mich an die Begebenheit. Alles, was während der Anamnese passiert, **kann** wichtig sein. Ohne diese Besonderheiten wäre es mir sehr viel schwerer gefallen, mich für **Argentum nitricum** zu entscheiden. Ich hatte diese Arznei vorher nie verschrieben und kannte sie nicht gut. Einige werden nun einwenden: „Mit einer ordentlichen Repertorisation ...“ Das ist sicher richtig, mir helfen diese Phänomene das Puzzle zu vervollständigen.

Ich erinnere mich an einen Besuch bei einem belgischen Schäferhund. Diese Rasse ist bekannt für ihre schnelle Auffassungsgabe, Intelligenz, aber auch für ihre niedrige Reizschwelle. Der Hund litt ständig unter Verdauungsbeschwerden. Beim Öffnen der Türe wurde klar, die Dame des Hauses hat viel zu tun. Ich bekam ein geschäftliches Telefonat mit und wurde Zeuge einer heftigen Schimpftirade. Der lebendige, drahtige Hund beschäftigte sich in der Zwischenzeit mit mir. Er holte ein Hunde-Spielzeug aus Seil und hielt es mir demonstrativ vors Gesicht. Sein klarer Blick forderte mich auf, mit ihm um die Wette zu ziehen ... Eine kurze Szene, aber eindrucksvoll für mich. Nach einer ausführlichen Anamnese, anschließender Fallanalyse (zu der ich nochmal meine ersten Eindrücke hervorhole), anschließender Repertorisation bestätigte sich mein erster Eindruck. Erst nach weiteren Gesprächen erfuhr ich, dass der Hund als „Angreifer“ bekannt war und die Halterin schon mehrmals wegen Bissverletzungen anderer Hunde

Rund um die Anamnese – Wie geht's los?

zur Rechenschaft gezogen wurde. Viele von Ihnen wissen nun sofort, was dem Hund geholfen hat ... (die Brechnuss).

Ein bisschen komplizierter und um zum Thema Allergien zurückzukommen, folgendes Bild: Der Hundehalter ruft wegen eines stark juckenden, bläschenartigen Ausschlages an den Pfoten seines Labradors an. Aufgetreten sei dies (erstmalig!) nachdem das Tier gestern im heimischen Bach geschwommen sei. „Nein, vorher hatte er das nicht ... noch nie! Erst seit gestern. Und überhaupt ... nein, krank sei er noch nie gewesen. Sonst ginge es ihm gut ...“ – Alles klar. Ein einfacher „Causa“-Fall, also eine Geschichte mit einem klaren Ursprung und Auslöser, dessen Störung den Gesamtorganismus, die Lebenskraft nicht allzu sehr beeinflusst. Wir machen eine Akutbehandlung einer oberflächlichen Störung der Lebenskraft ... oder doch nicht?

Wir besuchen den Labrador. Es kommt uns ein altersschwacher Rüde entgegen, der sichtlich mitgenommen wirkt. Bei der weiteren Untersuchung bestätigt sich ein schwaches Herz, dessen Klappen nicht mehr gut schließen, wir hören deutliche Nebengeräusche, die darauf schließen lassen, dass das hindurchströmende Blut wegen der ausgeleierte Herzklappen nicht weitertransportiert werden kann und teilweise zurückfließt. Auf unsere Frage hin, bestätigt der Tierhalter uns, dass „Bello“ seit drei Jahren Herzmedikamente vom Tierarzt bekommt. Aber das habe ja nichts mit dem Juckreiz zu tun ...“ und dann bekommt er ein homöopathisches Mittel, dass ihm von einem Freund empfohlen worden sei“, berichtet er uns stolz, „sehr gesund“. Das bekäme er auch schon seit Jahren. Wir freuen uns ... es wird komplizierter, als gedacht.

Eine andere Geschichte. Der Tierhalter berichtet am Telefon vom **wahnsinnigen** Juckreiz seines Hundes. Folgendes zeigt sich uns später bereits in den ersten Minuten unseres Besuches. Das Tier gebärdet sich **wie verrückt**, es dreht sich im Kreis, **schreit** und **beißt**

sich dabei selbst ... Was haben wir hier vor uns? Bringen wir die Beschreibungen des Tierhalters in Einklang mit unseren Beobachtungen?

Eine Pulsatilla-Situation? Wohl kaum. Ein Kalium-Bild? Auch nicht. Eher schon ein Zustand, den ein Nachtschattengewächs hervorrufen kann ... Wieder einmal ist es angebracht unsere „Mittelideen“ zurückzuhalten, unvoreingenommen die Situation aufzunehmen ... Denn es taucht die Frage aller Fragen auf:



Was ist das zu Behandelnde?

Verstehen wir überhaupt die Geschichte? Welche Beobachtungen machen wir und was wollen wir bestätigt wissen, oder ausschließen. Welche Fallstruktur haben wir vor uns? Was habe ich vor mir? Einen **Akutfall**, oder eine **chronische** Geschichte? Ist es sinnvoll, den Zustand in seiner *miasmatischen* Erscheinung zu betrachten, oder kann ich diesmal nur *palliativ* behandeln?

Die Antwort darauf beeinflusst unser weiteres Vorgehen. Sofern möglich, klären wir dies bereits bei der Terminvereinbarung, oder weisen zumindest auf die verschiedenen Möglichkeiten hin.

Und schließlich:

Was ist unser Auftrag?

Es ist sinnvoll und wichtig den Tierhalter unser Verständnis der Situation zu erklären. Was ist die homöopathische Sicht? Welche Dynamik der Erkrankung herrscht vor? Gibt es Erfahrungswerte, Heilungschancen? Habe ich als Behandler Erfahrung damit?

Dennoch steht an erster Stelle unser Auftrag. Damit es nicht zu Missverständnissen kommt, sollten wir uns diesen Auftrag immer wieder ins Gedächtnis rufen. Kollidiert der Auftrag des Tierhalters mit unserer Sicht des Zustandes und kommt es zu keiner Übereinkunft, sollten wir die Behandlung ablehnen.



Akute Anamnese

Bei der akuten Behandlung machen wir das, was der Organismus tut – aber schneller. Das heisst, wir helfen ihm, das akute Geschehen schneller zu überwinden, damit die Störung der Lebenskraft nicht tiefer vordringen kann. Die Rekonvaleszenz entfällt meist. Ich beschränke mich auf eine kurze Übersicht:

WAS?

Was ist die Hauptbeschwerde? Diese müssen wir immer im Auge behalten, auch wenn wir Informationen erhalten, die evtl. in die chronische Krankengeschichte gehören. Mehrere wichtige Beschwerden, welche behindert das Tier am meisten?

WANN?

Wann hat der Zustand angefangen (Tageszeit!)
Beispiel: Fieber seit Mitternacht, Erbrechen und Durchfall seit Sonnenaufgang, Husten seit Schneefall

WIE?

Wie äussert sich die Erkrankung? Was können wir beobachten? Modalitäten, was verbessert, bzw. verschlechtert den Zustand?
Beispiel: Lahmheit <schlechter nach dem Aufstehen >besser bei fortgesetzter Bewegung

WO?

Organ, Körperregion, Lokalisation
Beispiel: der allergische Hautausschlag begann in der Leistenregion, dieser erstreckt sich nun Richtung Nabel.
Beispiel: Alle Lymphknoten am Körper sind dick. Die Halslymphknoten machen dem Hund momentan am meisten Beschwerden. Er kann kaum schlucken, riecht faulig aus dem Maul und muss husten.

CAUSA?

Gibt es eine Ursache? Auch wenn es unwichtig für den Tierhalter erscheint, fragen wir nach – „doch da war etwas ...“

WAS sonst noch?

Was ist anders, als sonst? Wir differenzieren was in die aktuelle Situation gehört und ob vielleicht der derzeitige Zustand ein Aufflackern der chronischen Geschichte ist.

Rund um die Anamnese – Wie geht's los?

Der Hund hat immer rohes Fleisch gefressen, seit der akuten Situation mag er auf einmal Gemüse, was er früher nie angerührt hätte.

Die Katze war immer wärmebedürftig, seit der aktuellen Erkrankung will sie auf kaltem Boden liegen.

Begleitsymptome: Ein Hund kann plötzlich nicht mehr aufstehen. Zusätzlich hat er auch einen roten Hautausschlag an der Hinterextremität.

Ein akutes Geschehen ist vielleicht in zehn Minuten geklärt, eine Verschreibung unsererseits meist ohne Repertorisation möglich. Allerdings kommt es vor, dass mit einer konstitutionellen, oder miasmatischen Behandlung dem kranken Tier deutlich besser geholfen wäre, gerade, wenn es sich um wiederkehrende Beschwerden handelt. Dann ist es nötig, dies mit dem Tierhalter zu besprechen.



Nach einer akuten Behandlung,

beobachten wir, wie sich eine evtl. vorhandene chronische Erkrankung entwickelt. Häufig verändern sich die Symptome, im Idealfall heilen diese aus. Mit akuten Symptomen kann die Lebenskraft besser umgehen, als mit ständigen Dauerbeschwerden. Und sie tut stets ihr Bestes! Ständig versucht sie, ihrer Kraft entsprechend, einen Weg in Richtung Gesundheit zu gehen. Die Art und Weise, **wie** sie das tut, ist abhängig vom vorherrschenden Muster. Ich bezeichne diese Fähigkeit gerne als „Talente“, die entweder ange-

boren oder erworben wurden. Wir kennen diese Talente als *miasmatische Ebenen*. Sie zeigen sich durch ihre entsprechenden Zeichen. Ein Beispiel: Ein altes Tier zeigt syphilitische Zeichen. Es leidet an einer zerstörerischen Knochenveränderung. Ständig hat es Schmerzen und Entzündungen im Knochengewebe. Die Lebenskraft startet nun (sofern sie durch unterdrückende Maßnahmen nicht daran gehindert wird) einen Heilungsversuch. Sie entwickelt ein eitriges Geschwür. Sagen wir ein eitriges Sohlengeschwür im Huf eines Pferdes. Die Lebenskraft ist vielleicht sogar stark genug, den Eiter nach außen abfließen zu lassen, indem es durch die Sohle aufbricht. In diesem Moment hat das Pferd eine Entlastung ihrer syphilitischen Zeichen erreicht. Das können wir bei alten Pferden auch öfter so beobachten. Die Lebenskraft des kranken Tiers dabei zu unterstützen und ihm bestenfalls zu immer gesünderen Ausdrucksformen zu verhelfen, kann die Homöopathie leisten. Welche Informationen für eine ausführliche miasmatische Anamnese nötig sind, beschreibe ich in folgenden Ausgaben der *tierhomöopathie*.

Chronische Anamnese

Je länger eine Erkrankung besteht, desto leichter selbständigen sich die Symptome. Das heißt, es ist oftmals nicht mehr nachvollziehbar, welche Modalitäten (< schlechter bei oder > besser bei) sich zeigen. Die Zeichen werden immer verschwommener. Als Beispiel die Aussage eines Tierhalters: „Früher als alles anfang, war die Lahmheit eindeutig nur morgens zu sehen, zwischendrin wechselhaft, heute nicht mehr klar erkennbar, wann sie auftritt“.

Auch die **Causa**, die Ursache ist oftmals nicht mehr nachvollziehbar. Sie ist für uns daher praktisch in der akuten Behandlung wichtiger als im chronischen. Kann sie vom Tierhalter trotzdem bestimmt werden, nehmen wir diese Information dankbar an! Auch hier ein Beispiel: „Seit dem Unfall vor drei Jahren, als das Pferd aus dem Hänger stürzte und sich eine akute Wunde zuzog, lahmt das Tier. Seit diesem Ereignis ist es sehr schreck-

haft und kann nicht mehr alleine sein. Auch für die chronische Fallaufnahme eine kurzgefasste Struktur:

Spontanbericht

Wird ohne Nachfragen spontan vom Tierhalter berichtet. Enthält meist schon die wichtigsten Informationen in den ersten Minuten!

Ergänzung des Spontanberichtes, gelenkter Bericht
noch weitere Informationen bekommen

Offene Fragen stellen, keine JA,Nein-Fragen

Bei den schriftlichen Aufzeichnungen markieren, um später nachzuhaken

Körperliche Untersuchung

Gibt es Tierärztliche Diagnosen, Berichte, Röntgen-Bilder, Blut-Untersuchungen?

Seit wann?

Jahreszeit, Uhrzeit, Wetterwechsel?

Was war vorher?

Haben wir einen Causa-Fall vor uns?

Verhaltensauffälligkeiten

Was unterscheidet den Hund von einem anderen Hund? Was ist typisch für ihn? Welche seltsamen „Macken“ zeigt er?

Symptome vervollständigen – Von Kopf zu Fuß

Erstreckung der Symptome?

Die Verletzung hat ihren Ursprung in der Lendenwirbelsäule. Die Reaktionslosigkeit der Hinterextremität erstreckt sich bis nach unten zu den Zehen.

Was ist sonst noch anders?

Zusätzlichen angewandte Maßnahmen ?

Ätherische Öle, Bachblüten (oft vom Tierhalter selbst ausgesucht) Tierärztliche Vorbehandlungen,

Schmerzmittel, Antibiose, Akupunktur, Chiropraktische Interventionen?

Impfungen?

Auffällige Symptome danach? Sofort – oder nach einigen Wochen

Was ist besonders ausgeprägt?

Beobachtung! § 153!

Hinderungen für den Heilungsprozess?

Haltung? Artgerecht? Futter!

Was wird zum Schluss noch erzählt?

Oft fallen dem Tierhalter am Schluss noch wichtige Dinge ein (Türknaufsyndrom)

Besonderheiten in der Familie

Was bedeutet das Tier für den Menschen? Rolle in der Familie, Aufgabe?

Emotionale Beteiligung des Tierhalters? Was berührt ihn selbst am meisten?

Chronische Krankheiten des Tierhalters? (Dauereinnahme von Medikamenten?)

Bezugsperson des Tieres? Wer ist der Chef? Veränderungen? Umzug, Streit, Familienmitglied gestorben?



© freischnauze – Fotolia

Rund um die Anamnese – Wie geht's los?

Palliativ zu behandeln, heißt das kranke Tier symptomorientiert zu begleiten, unabhängig von der Ursache des Geschehens. Eingesetzt wird sie beispielsweise in der Sterbebegleitung und bei weit fortgeschrittenen chronischen Zuständen.

Oftmals schneller in ihrer Wirkung als schulmedizinische Arzneien, ist der Einsatz von homöopathischen Mitteln zur Schmerzlinderung nach Operationen und anderen Interventionen sinnvoll.

Organotrop verordnete Homöopathika sind oft gleichbedeutend, oder dienen ähnlichen Zwecken. Begleitend zur miasmatischen, oder konstitutionellen Therapie können sie bestimmte Organe unterstützen und zu einer Gesundung beitragen. Ich setzte häufig bei alten Tieren organotrop wirkende Arzneien für eine vorliegende Herzinsuffizienz ein, oder unterstütze Leber- oder Nierenbeschwerden. Sinnvoll ist es auch hier, mit anderen Therapeuten zusammenzuarbeiten. Vielleicht wäre eine phytotherapeutische Hilfe nützlich? Nicht immer ist die Zeit da, abzuwarten.

Nach der Anamnese

Am Ende der Anamnese stelle ich mir die Frage, ob ich diesen Fall verstanden habe? Wo ist der rote Faden? Ist der Zustand des Tieres überhaupt behandlungswürdig? Erst hier beginnt die eigentliche Fallanalyse, die Reperitorisation und die Ausarbeitung. Und am Ende steht hoffentlich eine Entscheidung über die Arznei. Sofern ich die Zeit habe, finden diese Vorgänge in aller Ruhe zuhause in meinem Büro statt. Vielleicht gibt es noch Ungeklärtes, oder dem Tierhalter fallen zusätzliche Auffälligkeiten ein. Wir dürfen nicht vergessen, dass all unsere Fragen nach der Farbe und der Konsistenz der Verdauung, bestenfalls seltsam und oftmals auch als verunsichernd erlebt werden. Zwei Stunden volle Konzentration, das kann für alle Beteiligten sehr anstrengend sein. Es gibt viel zu tun ... darüber ein andermal.

Peggy Schmah

Homöopathie für Mensch und Tier
Bergstr. 9, 86447 Gaulzhofen
info@mensch-tier.de
www.peggyschmah.de